

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Abonnementspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — 3.
 Vierteljährig . . . 5 " — 1.
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Vertrag: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wollest die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 249. Sermannstadt, Donnerstag den 26. October 1905. 121. Jahrgang.

Delcassé und Italien.

Rom, 21. October.

„Nicht jedes Uebel kommt, um zu schaden.“ Dies alte italienische Sprichwort kann man auch auf die Affaire Delcassé anwenden, die zuerst bestimmt schien, auch für Italien recht unangenehm zu werden, und die dann doch nur dazu gedient hat, die Situation zu klären. Man darf es nicht verschweigen, da man sich im Ausland keine richtige Vorstellung davon machen kann, wie sehr die Phrase Rouvier's, die er Delcassé entgegenstellte, „Vous avez débauché l'Italie“, hier verletzt hat. Im ersten Augenblicke dachte man gar nicht daran, daß das Zeitwort „débaucher“ im Französischen einen ganz harmlosen Sinn hat, und nahm an, Rouvier habe Italien als eine Kokette oder gar eine Dirne bezeichnet wollen, die sich, je nachdem es ihr paßt, dem ersten Besten an den Hals wirft. Dieser Vorwurf sah um so tiefer, als auch Fürst Bülow vor Jahren in seiner berühmten Reichstagsrede über Italien das geflügelte Wort ausprühlte: „Der Gemann braucht nicht gleich einen roten Kopf zu bekommen, wenn seine Frau eine Extratour tanzt.“ Auch damals fühlten sich viele italienische Heißsporne darüber verletzt, daß ihr Vaterland mit einer leichten Person verglichen wurde. Aber — die Italiener sind einmal so — ganz Unrecht hatte damals Fürst Bülow nicht, weil es eben der auswärtigen Politik Italiens bis vor etwa zwei Jahren fast zwei Luftstraßen aus demjenigen Offensiv- und Zielbewußtsein gefehlt hat, die allein im internationalen Verkehr imponieren kann.

Trippi war der einzige Staatsmann, der im Ausland wegen seiner festen Konsequenz geachtet und gefürchtet wurde. Er war ein Anhänger und Verfechter des Dreibundes à outrance. Sein Nachfolger Rudini, der stark von dem allzeit frankophilen Luzzatti beherrscht wurde, war weniger fest und sicher, kam es doch unter ihm vor, daß 1897, als König Umberto nach Rom ging, um den deutschen Kaiser zu besuchen, hinter den Coulissen dunkle Mächte thätig waren, um zu verhindern, daß Umberto vom Minister des Aeußeren begleitet wurde. Ein durch seinen publicistischen Muth bekannter Journalist, Professor Cantalupi, hat kürzlich noch seinem Vaterlande den Spiegel vorgehalten und ihm einmal recht ordentlich gezeigt, wie es durch sein Bändeln zwischen Frankreich und dem Dreibunde nahe daran war, jedes Ansehen im Ausland zu verlieren. Freilich wirkt seit etwa sieben Jahren auch Barrère in Rom, der Exjournalist und Botschafter Frankreichs, dessen Freunde gar kein Hehl daraus machen, daß er systematisch darauf ausgeht, Italien vom Dreibunde loszusprennen. Ihm und seiner Gefolgschaft ist es hauptsächlich zu verdanken, wenn in einem gewissen Theile des italienischen Völkchens gewisse, längst von Berlin und Wien aus dementirte Klagen und Vorwürfe nicht verflummen wollen, zum Beispiel, daß der Dreibund Italien zu der großen Rüstung zwingt, daß der Dreibund Italien als Sklaven betrachte, daß Deutschland nach Triest strebe, und was der Dinge noch mehr sein mögen. Freilich soll nicht abgelehnt werden, daß das Volk sich durch die Bande des Blutes mehr zu der lateinischen Schwesler hingezogen fühlt, dessen Art, Sprache, Geschichte ihm geläufiger sind, als deutsche Art, Sprache u. s. w. Doch hat man mit Freunden constatieren können, daß die politische Schulung seit etwa zwei Jahren zugenommen, und infolge dessen auch der Triebentismus, in dem sich die Hege gegen den Dreibund am schärfsten documentirte, abzunehmen beginnt. Dies ist zum Theile eine Folge des russisch-japanischen Krieges, der auch dem blühendsten Europa klar gemacht hat, daß man Kriege nur dann mit Erfolg führen kann, wenn man sie jahrelang auf das Sorgfältigste vorbereitet hat, es also einer an Selbstmord streifenden Leichtfertigkeit gleicht, Agitationen zu schüren, die zu kriegerischen Verwicklungen führen können.

Es muß ein terribler Moment gewesen sein, als sich die verantwortlichen Leiter Italiens, das mit England in traditioneller Freund-

schaft, in erneuter Freundschaft mit Frankreich und im Bündniß mit den Centralmächten lebt, sich die Frage vorlegten, was sie zu einem eventuellen Conflict zwischen England und Deutschland und zu einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland sagen sollten. Ein großer Theil der öffentlichen Meinung hätte sicherlich keine Antwort gefunden, wie aus dem sonst recht angelegenen „Corriere della Sera“ hervorgeht, der nach den Enthüllungen des „Matin“ in voller Offenheit die Frage aufwirft, auf welche Seite Italien sich hätte stellen sollen, wenn der englisch-deutsche Conflict zu einem europäischen Brande ausgeartet wäre. Jeder Unparteiische mußte diese Frage eigentlich selbst finden; denn Italien hat doch einen Vertrag mit Deutschland und Oesterreich, ein Vertrag sehr doch Abmachungen voraus, und a priori hätte man als gerechter Mann nicht anders entscheiden können, als daß Italien auch die Abmachungen des Dreibundes-Vertrages pflichtgemäß erfüllen müsse.

Ein solcher gerechter Mann, der nicht nach rechts und links schaut, scheint zu sein und ist Premierminister Fortis, wie zwei Kundgebungen beweisen, die selbsterweise nicht in allen Blättern weiterverbreitet wurden. Am 13. October erschien in einer officiösen Correspondenz folgender symptomatischer Artikel:

„Von verschiedenen Seiten war die Regierung mit der Frage angegangen worden, was die Lage Italiens in einem Conflict zwischen England und Deutschland sein würde, und auf welche Seite Italien sich schlagen und wie es agiren würde, falls dieser Conflict sich zu einer europäischen Conflagration auswüchse. Die Antwort scheint uns nicht zweifelhaft, und die Schlussfolgerungen, welche aus den Befürchtungen der Frage gezogen werden können, scheiden uns nicht. Italien lebt in einem Bündnisse, das noch lange nicht verfallen ist. Diese Thatsache halten wir für das beste Kriterium, um alle Zweifel zu zerstreuen. Wir treiben keine Politik mit doppeltem Boden. Das Ministerium Fortis hat sehr oft erklärt, daß es sich an die striete Loyalität halten will, also kann es nicht in den Verdacht von Schwankungen, Unsicherheiten und, was noch schlimmer ist, eine Renitenzpolitik kommen, wenn es sich darum handelt, die Abmachungen des Bündnisses zu erfüllen. Deshalb erfolgt ganz spontan die Antwort: Der Dreibund verbürgt den Frieden und vermag durch seine Eintracht, seinen Einfluß alle die Gefahren zu verschweigen, welche gewisse Leute vorhersehen, und Italien wird in dem Falle, daß unglücklicherweise das Ziel des Dreibundes nicht erreicht werden könnte, seine Pflicht erfüllen.“

Das ist deutlich und verräth, daß Fortis, der lange Jahre Mitarbeiter Trippi's war, noch immer von crispinischer Geistes besetzt ist. Doch deutlicher ist aber ein Artikel der „Patria“, der ebenfalls wegen seiner picanten Anspielungen in extenso mitgetheilt sein mag. Er lautet:

„Das Dementi der „Agence Havas“ betreffs der sogenannten Enthüllungen des „Matin“ und das Circular der englischen Regierung an die britischen Botschafter, wodurch diese angewiesen werden, die England betreffenden Aeußerungen zu bekämpfen, beide sind zu rechter Zeit gekommen, um gewissen schmerzlichen Polemiken den Stachel zu nehmen und die Correctheit und Ruhe der italienischen Regierung zu zeigen, die sich gegen einer groben Aeußerung, die dem Präsidenten der französischen Regierung zugeschrieben wird, hätte aufregen können. Ob die Phrase wahr oder nicht wahr ist, ist schwer zu sagen, besonders nach den Dementis, denen man glauben muß. Wenn sie gesprochen wurde, ist es schwer zu entscheiden, ob sie auch den Sinn gehabt hat, den ihr Viele haben beilegen wollen. In jedem Falle hat darüber, und mehr noch als über Worte, über das Betragen des französischen Cabinet's und speciell des Exministers Delcassé Frankreich allein zu entscheiden.“

Nach einer Einleitung spielt die „Patria“ auf den Abgeordneten Cirriani an, der der italienischen Entrüstung über Rouvier's Wort durch eine Anfrage an die Kammer Ausdruck geben zu müssen geglaubt hatte, und sagt, daß dies unangebracht gewesen sei. Dann fährt sie fort:

„Nicht nur wäre auch eine freundlich gehaltene Action nicht am Orte gewesen, sondern eine Unterjochung nach den Gründen der Illusionen des Herrn Delcassé und der Tadelsworte des Herr Rouvier hätte sich, soweit die italienische Politik mitspielt, auf eine Periode und auf Vorgänge erstrecken müssen, die lange vor dem Amtsantritt des jetzigen Ministeriums liegen. Wir haben das Recht, anzunehmen, daß von den jetzigen Staatsmännern niemals durch irgend eine Handlung jene Illusionen genährt worden sind. Im Gegentheil können wir ver sichern, daß die italienische Politik in den letzten Zeiten stets den Charakter der größten Loyalität gegenüber den Freunden und besonders gegen die Verbündeten trug. Diese Loyalität, die Alle bei Herrn Fortis und bei seinen Ministercollegen bewundern, stellt nicht bloß eine unabänderliche Pflicht dar, sondern ein hohes und zartes Interesse, eine Pflicht und ein Interesse, die in dem festen Vorsatz wurzeln, jenes Vertrauen und jenen Einfluß zu sichern und zu consolidiren, welche Italien berechtigt ist, zu besitzen und unter den Nationen auszuüben. Dieses Prestige und dieser Einfluß müssen in den Dienst des Friedens gestellt werden, den alle Nationen gleicherweise wünschen müssen. Wenn aber trotz aller Bemühungen der Friede scheitern sollte, so thäte man der italienischen Loyalität Unrecht, wenn man fragen wollte, wie eine Zeitung thut, welches die Stellung Italiens und welches seine Pflichten seien. Die Bündnißverträge, unter denen die Unterschrift der Vertreter unseres Landes steht, sind eine heilige Sache. Niemand hat also ein Recht, daran zu zweifeln, daß ein Cabinet, an dessen Spitze Alexander Fortis steht, auch nur einen Augenblick zögern würde, die aus freien Stücken aufgenommenen Verpflichtungen zu erfüllen, und zwar mit derselben Festigkeit und Entschlossenheit, mit der es jetzt an einem durch und durch friedlichen Werke arbeitet.“

Wenn Worte noch einen Sinn haben, so bedeuten die Schlussworte, daß das italienische Cabinet daran arbeitet, alle Bestimmungen zwischen Italien und Frankreich und Frankreich und Deutschland zu beben. Das wäre mit Freunden zu begrüßen. Zugleich aber nimmt die Schlusswendung auch dem Tenor des ganzen Artikels etwas von der Schärfe, die namentlich der Anfang hat, der nur zu sehr verräth, wie tief Italien sich verletzt fühlte.

Freilich war dies Gefühl nicht so tief, daß es zu einer ernstlichen Bestimmung hätte führen können, wie man dies in frankophilen Kreisen befürchtet zu haben scheint; denn fast lindlich geradezu waren deren Versuche, Herrn Rouvier um jeden Preis reinzuwaschen. So kam ein Rouviere in einem Blatte Neapels mit der seltsamen Enthüllung, daß Rouviere nur eine Redewendung Kaiser Wilhelm's citirt habe. Als dieser nämlich im vorigen Jahre in Süditalien weilte, soll er am gleichen Tage, wo Soubert in Neapel der Flottenrevue bewohnte, einen befreundeten vornehmen Franzosen empfangen und diesem scherzhaft gesagt haben: „Zur Zeit ist Ihr Franzosen, zuerst kofettirt Ihr mit England, dann tanzt Ihr mit Spanien und zuletzt habt Ihr mir noch débauché l'Italie.“ Dieses Wort sei von Diplomaten nach Paris colportirt und dort bald zum geflügelten erhoben worden. Es lohnt sich kaum, auf diese Fabel näher einzugehen; sie ist nur als Symptom interessant, da sie zeigt, daß gewisse Anglikaner fürchten, Italien möchte aus seinem verletzten Gefühl die Konsequenzen ziehen. Aber diese Furcht war unbegründet, obgleich auch andere Vorgänge geeignet waren, Italien etwas zu verschuppen. Bisher war und Gott sei Dank ist es auch noch ein Ruhmestitel für Italien gewesen, daß sein Heer intact ist. Und gerade in dem kritischen Augenblicke, wo Italien rückwärtend aus den Enthüllungen des „Matin“ erkennt, welchen Gefahren es entgegengeht, wird von Paris aus die revolutionäre Propaganda gegen das Heer in die Reihen der Soldaten zu tragen versucht! Daß auch das nicht gerade angenehm empfunden wird, liegt auf der Hand. Zum Glück haben die Militärbehörden das Complot sofort entdeckt und bekämpfen können und auch die bürgerlichen Behörden zu verhindern gewußt, daß die antimilitärische Agitation in's Volk getragen wurde.

Feuilleton.

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Sahn.
 (22. Fortsetzung.)

Als Theresa am anderen Morgen die Augen öffnete, schien die Sonne schon hell und freundlich in's Zimmer. Leise und vorsichtig schlüpfte sie von ihrem Bette, um den Gatten nicht zu wecken, der noch fest schlief.
 Während des Ankleidens traten ihr die Vorgänge des gestrigen Abends wieder klar in's Gedächtniß. Sie fühlte sich heute recht gedrückt, beschämt, daß sie einen so schweren Verdacht gegen Paul gehegt, der doch ihr Gatte war. Auf eine bloße Verdächtigung hin hatte sie ihm so bitteres Unrecht gethan.
 „Wie, nie wieder werde ich bösen Menschen Gehör geben,“ nahm sie sich vor und trat an Paul's Lager, um, ehe sie das Zimmer verließ, ihm stumme Abbitte zu leisten; die vermeintliche Schuld bedrückte ihr Herz zu schwer. Langsam ließ sie sich auf die Kniee nieder und schaute zärtlich in sein Antlitz.
 „Wie fest er schläft!“ dachte sie. „Was er nur träumen mag? Er zieht die Brauen so finstler zusammen, gewiß schält er mich im Traume. Sei doch gut, Du dumme Peter, ich bin ja hier und will nun gewiß immer brav sein!“
 Jetzt begann er sich zu regen und drehte sich zur Seite; schnell erhob sie sich und trat ein wenig zurück, um ihn nicht weiter im Schlummer zu stören.
 Eben war sie im Begriff, sich ganz zurückzuziehen, da traf ihr Auge eine Schur, die seinen Hals umschlang und an deren Enden ein braunlebernes Täschchen befestigt war, welches nun über den Bettrand hinabhängte; zugleich bemerkte sie auch ein zusammengefallenes weißes

Blättchen auf dem Bettteppich, es mußte soeben, als er sich umgedreht hatte, dem Täschchen entfallen sein.
 Schnell trat sie näher und beugte sich herab; sie wollte es wieder in das Täschchen schieben, gewiß war es ein wichtiges Papier, das er so wohlgeborgen bei sich trug.
 Als sie es in der Hand hielt, bemerkte ihr darauf fallender Blick, daß es von einer Damenhand beschrieben war, und —
 Entsetzen krampfte ihr Herz zusammen, da las sie deutlich:
 „Auf Ihr Drängen hin habe ich die Dienstordre meines Mannes abgeschrieben und sende sie Ihnen hier. Ich weiß nicht, welches Interesse Sie daran haben, genau zu wissen, wann und wo mein Mann sich im Dienst befindet, doch habe ich die Empfindung, als begehe ich ein großes Unrecht mit diesen Zeilen. Es ist aber das letzte Mal, daß es geschieht, auch wenn Sie mir mit mehr drohen, als Sie schon gethan. W. B.“
 Nun war sie fertig, sie wußte genug. Wanda Boffart hatte ihm also sein verbrecherisches Thun erleichtert. Wie war es aber möglich, daß er diese dazu zwingen konnte? Mit einer Geberde des Glets ließ sie das Blatt zur Erde fallen.
 Wie erstarrt, als hätte sie das Haupt der Medusa geschaut, blickte sie stumm zu Boden. Im Inneren fühlte sie ein Pochen, ein Drängen, als wolle da etwas herspringen. Ihre Kniee wankten, mechanisch faßte sie nach ihrer Brust, auf welcher große Schweißtropfen perlen.
 „Und ich lebe noch!“ stöhnte sie. „O Gott, o Gott, laß doch das Pochen da drinnen aufhören, es quält mich. Laß es doch still werden in meiner Brust, so still wie das Grab!“
 Jetzt erwachte Paul. Sich noch schlafumfängen dehnend, fragte er:
 „Nun, Theresa, schon munter?“
 Langsam wandte sie ihm ihr Gesicht zu. Er erschrak, als er die todesblaffen starren Züge erblickte; die großen dunklen Augen schauten ihn so fremd, fast unheimlich an.
 „Ach, was er ihr doch nun fremd, plötzlich fremd geworden!“ Den da hast du geliebt?“ fragte es in ihr. „Diesen Lügner hast du geliebt?“ höhnte es zurück. Prüfend, als sähe sie ihn zum ersten Mal, schaute

sie ihn eine Weile an. „Er ist eben so hübsch, wie er falsch ist,“ dachte sie. Sie fühlte etwas in sich aufsteigen, eine verdrießliche Empfindung, wie Ueberdruß und Scham. „Du bist betrogen,“ summte es vor ihren Ohren, „von diesen heuchlerischen Augen hast du dich blenden lassen, du bist nun das Weib eines Verbrechers!“ Du bist ein Theil von ihm selbst, — nun auch unrein. Du und er, ihr seid nun Eins, du kannst es nicht mehr ungeschehen machen, schon lange bist du besetzt, und diese Schmach ist nicht mehr abzuwaschen. Unertuglich!“ Schrie es in ihr auf. Einen Seufzer ausstöhnend, der wie ein Schluchzen klang, wandte sie sich ab und schritt zur Thür zu.
 Bestürzt, verwundert schaute Paul ihr nach. „Was ist das?“ fragte er sich. Das böse Gewissen ließ ihm keine Ruhe, schnell sprang er von seinem Lager auf, da trat sein Fuß auf etwas Glattes, — er blickte hin, und heftig erschreckend, beugte er sich hinab, um das verhängnißvolle Blättchen aufzuheben.
 „Wie kommt denn das hierher?“ fragte er sich bestürzt, „ver . . . Geschickte! Sie hat sicher den Zettel gelesen! Da weiß ich mir freilich ihr auffallendes Betragen zu deuten.“
 Verräglich und unschlüssig darüber, wie er sich diesen unvorhergesehenen Zufällen gegenüber verhalten solle, zog er sich an.
 Endlich kam er zu dem Entschluß, die ganze Angelegenheit mit Stillchweigen zu übergehen, wenn sie nicht selber davon anfangen würde. Möchte sie mit sich allein fertig werden! Warum war sie auch so neugierig gewesen!
 Theresa hatte sich eingeschlossen, den ganzen Tag blieb sie unsichtbar; erst Abends, Paul war wieder fortgefahren, verließ sie das Zimmer und ging hinaus in den Garten.
 Sie sah matt und angegriffen aus, ihre Augen lagen tief in den Höhlen und blickten todestraurig vor sich hin; um den kleinen bleichen Mund zuckte es wie von verhaltenem Weh. Es war ihr im Zimmer zu eng geworden, sie wollte nun ganz ruhig werden, keine Seele sollte erfahren, was mit ihr vorgegangen war. Doch auch im Garten wurde sie nicht ruhiger, zu mächtig faßte sie die Erinnerung. Die seligen

Um zu schließen, kann man also wiederholen, daß Ende gut, Alles gut ist. In den nächsten Tagen wird auch Frankreich eine Division seines Geschwaders nach Genua schicken, um den König von Italien zu begrüßen, so daß man annehmen kann, daß auch die letzten Wolken des Mißverständnisses zerstreut werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. October.

Vom 23. d. wird aus Budapest geschrieben: Die Coalition hat das Programm der Regierung nicht abgelehnt, sondern schon heute das Anathema über das Cabinet Fejervary ausgesprochen. Das Exekutivcomité der coalirten Majoritäts-Parteien hielt nämlich heute eine Sitzung, in welcher nach längerer Discussion eine vom Obermarcher der vigéez (Geschäftsreisenden) der Firma Verschleiß politischer Wirrwarr-Talmi-Fabrikate, Grafen Apponyi verfaßte Declaration als Beschlußantrag angenommen wurde. In dieser Declaration wird es in Abrede gestellt, daß sich das reactivirte Cabinet Fejervary ein parlamentarisches und verfassungsmäßiges nennen könne. Im Gegentheil sei dieses Ministerium ein verfassungsfeindliches, weil es trotz der offensivsten oppositionellen Majorität des Abgeordnetenhauses und der Bevölkerung, trotz des ihm votirten Mißtrauens des Reichstages weiter regieren wolle auf Grund eines scheinbaren Reformprogramms, das aber nur aus tactischen Gründen entworfen worden sei, um die Nation zu täuschen und dem Willen der Krone willfährig zu machen. Schließlich wird die Erwartung ausgesprochen, daß die patriotischen Landesbürger nicht in diese plumpe Falle gehen und sich nicht durch eine „Gnadenpende des Absolutismus“ den nationalen Forderungen abwendig machen lassen werden.

Auf das Programm der Regierung wird man übrigens nicht mehr lange zu warten haben, denn nächstens wird eine Deputation von Wählern des hauptstädtischen zweiten Bezirks beim Minister-Präsidenten Baron Fejervary erscheinen mit dem Ersuchen, er möge sie über die Intentionen der Regierung informieren. Diese Gelegenheit will Baron Fejervary benutzen, um in Form einer Antwort das Regierungs-Programm in die Öffentlichkeit zu bringen.

Einiges Aufsehen erregte in hiesigen politischen Kreisen die Nachricht, daß der gemeyne Minister-Präsident Graf Ruen-Höbervary am 23. d. in Wien vom König in Privataudienz empfangen wurde. Man fragte verwundert, welchen Zweck diese Audienz hatte, nachdem die Würfel bereits gefallen sind und der Monarch das Actions-Programm des Cabinets Fejervary genehmigt hat.

In politischen Clubs sieht man dem Programm der Regierung mit großer Spannung entgegen. Nach Bekanntwerden desselben dürfte in der politischen Situation eine gewisse Wendung eintreten. In liberalen Kreisen wird erzählt, daß die Regierung sogar schon für alle vacanten Posten die entsprechenden Männer gewonnen habe. Die Constituirung der Regierungspartei wird unmittelbar nach der Veröffentlichung des Regierungs-Programms erfolgen. Hierauf wird auch die Ernennung des Staatssecretäre gefolgt.

Eine nach Salathna für Mitte der verfloffenen Woche einberufene Volksversammlung konnte nicht abgehalten werden, weil das Oberstuhlsrichteramt die Erlaubnis dazu nicht erteilt hat. Inzwischen wurde aber die Erlaubnis doch erteilt und so fand die Volksversammlung am 22. d. statt. Nachdem Abgeordneter Stephan C. Popp im Namen des reichstägigen Nationalistenclubs gesprochen, wurde ein Beschlußantrag angenommen, welcher dem nationalistischen Abgeordneten Vertrauen votirt und die Einführung des allgemeinen geheimen Wahlrechts ohne Einschränkung für jeden Bürger, der das 20. Jahr erreicht hat, gefordert wird. Schließlich wurde dem Abgeordneten des M.-Zgener Bezirks Julius Werner Mißtrauen votirt.

In Krakowany fand am 22. d. eine slowakische Volksversammlung statt, in welcher Abgeordneter Milan Hodja für das allgemeine Wahlrecht eintrat. Nachdem noch Dr. Stephan Blaho und Pfarrer Trniga gesprochen, gelangte eine Resolution im Interesse des allgemeinen Wahlrechts zur Annahme.

Aus Kara wird dem „Agr. Tagbl.“ vom 23. d. gemeldet: Abgeordneter Pero Cingria hat von Franz Kossuth ein Schreiben erhalten, in welchem derselbe mittheilt, er werde demnächst in Gesellschaft eines ungarischen Abgeordneten nach Dalmatien kommen.

Ferner wird aus Brod a. d. Save vom 23. d. berichtet: Die gestern Nachmittags hier gehaltene Protestversammlung gegen die Fiumaner Resolution nahm einen außerordentlich stürmischen Verlauf. Die Versammlung wurde um 2 Uhr durch den Vorsitzenden Vencesovic im Casinoale eröffnet. Die Fractionen, die für die Fiumaner Resolution eintraten, hatten fast sämtliche Führer aus Slavonien und Agram nach Brod entsendet, trotzdem waren sie insgesammt nur etwa 50 Personen stark, ihre Gegner zählten mehr als das Sechsfache. Schon die Eingangrede des Präsidenten, der von der Fiumaner Verrätherei sprach, rief tumultuariöse Scenen hervor, die sich noch während der Rede des Advocaten Dr. Horvath außerordentlich steigerten. Dem anwesenden Schriftführer der Fiumaner Konferenz, Abgeordneter Dr. Parambasic, wurde unter schimpflichen Zurufen wiederholt in's Gesicht gespien. Auch der Abgeordnete Zagora, gleichfalls ein Theilnehmer an der Fiumaner Konferenz, wurde mehrfach beschimpft. An einzelnen Puncten des Be-

stunden, die sie hier verlebte — sie waren nur ein kurzer Wahn, ein kurzes Glück, das sie in diesen schattigen Gängen geträumt hatte.

Um vernünftige Pläne oder Entschlüsse fassen zu können, dazu war ihr Leid noch zu frisch, ihr Zustand noch zu krankhaft aufgeregte. Das Einzige, was sie aus dem Chaos ihrer Gedanken fertig herausnehmen konnte, war die klare Empfindung, daß sie unendlich viel verloren habe.

Aber waren denn alle Menschen Verbrecher? O nicht doch! Wie eine Erleichterung überkam es sie; sie sah des Inspectors liebes freundliches Gesicht vor sich, sah die gutmüthigen Züge der Inspectorin und die frischen rosigen Mädchengesichter ihr freundlich zulächeln, — ein Thränenstrom übergoß ihre Wangen, und wie an einen Rettungsanker klammerte sie sich an den Gedanken, zu ihnen zu stehen, bei ihnen Trost und Hilfe zu suchen.

Der Gedanke wurde rauch zur That, — nun hielt sie sich nicht mehr für verpflichtet, ihres Mannes Gebot zu beachten, der ihr den Verkehr mit jener Familie untersagt hatte. Sie verließ den Garten, betrat die Landstraße und schritt dem Gutshof zu.

Freundlich lugten die von den letzten Strahlen der Abendsonne beleuchteten Fenster des Schlosses durch das herbstliche Laub des Parkes; lustig streckten sich die zierlichen Thürmchen dem klaren, blauen Himmel entgegen, und doch lag es wie ein Hauch von Wehmuth über dem Gange. Oder schien es ihr nur so, weil sie wußte, daß die Bewohner fern, daß die gültige Frau nicht mehr in jenen Mauern weile?

„Warum ging ich damals in den Park?“ fragte sie bitter. „Wäre das nicht geschehen, dann wäre ich jetzt weit, weit weg in meiner schönen Heimat, bei ihr, der Guten, die mir in meiner verlassenem Kindheit die Mutter ersetzte. Hätte ich den damaligen Liebeskummer überwunden, diese entsetzlichen Erfahrungen wären mir erspart geblieben; — oder hätte ich dem Inspector gefolgt —“ Schnell unterdrückte sie diese Regung; sie war bis in die Haarwurzeln erröthet, erschrocken preßte sie beide Hände auf's Herz. Jetzt war sie dicht vor dem Wäldchen, das parkartig das Schlosschen umgab, als sie dicht hinter sich Schritte vernahm. Sie umschauend, sah sie den jungen Bahlke, der ihr folgte. (Fortsetzung folgt.)

rathungssaale entwickelte sich ein Handgemenge, so daß der Vertreter der Behörde sich gezwungen sah, die Versammlung aufzulösen. Unter stürmischen Rufen zog nun die Majorität der Versammlung, mehrere Hundert an der Zahl, unter Vorantragung einer nationalen Tricolore durch die Straßen Brods. Schließlich wurde die Berathung unter freiem Himmel wieder aufgenommen und die Agramer Resolution gegen die Fiumaner Beschlüsse mit einem Jubel zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts unter Vereat-Rufen auf die Verräther von Fiume einhellig angenommen. Unter den anwesenden Agramer Gästen befand sich auch ein Socialist Koraz, der mit den Fiumaner Declaranten gemeinsame Sache machte; trotz seiner verbotenen Einwirkung stimmten aber die Arbeiter Brods mit den Gegnern der Fiumaner Resolution.

Die jüngste Nummer des in Rom erscheinenden „Il Giornale d'Italia“ veröffentlicht ein Interview mit Franz Kossuth über die politische Lage in Ungarn. Das Ziel und die Aufgabe der Coalition sei, sagte Kossuth, bei Geltendmachung der nationalen Aspirationen die gesetzliche Ordnung und die parlamentarische und verfassungsmäßige Thätigkeit herzustellen. Zur Erreichung dieses Zieles wurde das Programm der Coalition festgestellt, welchem gegenüber der Herrscher das Princip des „sic volo sic jubeo“ aufstellte. Das Programm der Coalition enthält das Minimum der nationalen Aspirationen und wenn der Monarch die Erfüllung der gesetzmäßigen Wünsche in Aussicht gestellt hätte, wäre die Krise binnen 24 Stunden gelöst gewesen. Kossuth ist überzeugt, daß der gesetzliche Standpunkt den Sieg über die Intriguen der schlechten Rathgeber des Königs davontragen werde.

Wie dem „Ref. Ort.“ aus Klausenburg gemeldet wird, verendet das Wiener Centralcomité der großösterreichischen Propaganda seine bekannten Broschüren in's Rumänische überlegt an sämtliche Popen, Lehrer, Grundbesitzer und andere Classen der Intelligenz mit der Aufforderung, für die Sache im Kreise der Bevölkerung Propaganda zu machen. Viele Tausende solcher Flugblätter wurden in die verschiedensten Gegenden des Landes verendet. Das Comité hatte seinerzeit zur constituirenden Versammlung im Hotel „zur Post“ an sehr viele Bekannte Persönlichkeiten sowohl aus Kroatien, wie auch aus den Kreisen der Rumänen und Sachsen Einladungen ergehen lassen, doch hat kein Einziger von irgendwelcher Bedeutung an der Versammlung theilgenommen, es läßt sich daher annehmen, daß auch die Agitation mit den Flugchriften ein gleiches Fiasko erleben werde.

Die „Agence Roumaine“ erklärt: Mehrere ausländische Blätter veröffentlichten die von griechischer Seite geltend gemachte Behauptung über die Kündigung des Zusatzprotocolls zu dem vom rumänischen Minister des Aeußern gekündigten griechisch-rumänischen Handelsvertrag vom Jahre 1901. Die griechische Auffassung, welche dahin geht, daß das Zusatzprotocoll für ewige Zeiten Geltung hat und nicht gleichzeitig mit dem Handelsvertrag, dem es doch seinen Ursprung verdanke, außer Kraft trete, wird in Bulgareis als absurd und dem Völkerrichte widerprechend angesehen. Es muß übrigens bemerkt werden, schließt die „Agence Roumaine“, daß nachdem der Abbruch der diplomatischen Beziehungen eingetreten ist und dieser eine dem Kriegszustande ähnliche Lage schafft, nicht mehr von der Aufrechthaltung irgend eines Rechtsactes zwischen den beiden Staaten die Rede sein könne.

Am 22. d. hat in Braila, wo sich die größte griechische Colonie in ganz Rumänien befindet, ein Protestmeeting gegen die von den Griechen in Macedonien begangenen Mißthaten stattgefunden. Ein großer Theil der in Braila ansässigen griechischen Kaufleute hißte die rumänische Flagge. Trotz des großen Andranges des Publicums verlief das Meeting ohne Störung.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die geehrten Hermannstädter Mitglieder des „Sebastian Hann-Vereines“ für heimische Kunstbestrebungen“ werden höflichst erucht, sich am nächsten Sonntag, 29. d. M., Vormittags 11 Uhr, im städtischen Rathhauseaal bepunkt Gründung einer Ortsgruppe Hermannstadt des „S. H. V.“ möglichst zahlreich einzufinden zu wollen.

Hermannstadt, 25. October 1905.

Dr. August Gmeiner. Emil Neugeboren. Dr. Victor Klooss.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. October.

(Ernennungen.) Das gestrige Amtsblatt bringt die telegraphisch bereits gemeldeten Obergepans-Ernennungen, sowie die Ernennung des Reichstagsabgeordneten und Redacteurs Josef Bößi zum Ministerialrath im Ministerpräsidium.

Der mit der Leitung des Finanzministeriums betraute kön. ung. Ministerpräsident hat den Rechnungs-Official Géza Dali endgiltig zum Rechnungs-Controllor, den Diurnisten des statistischen Centralamtes Géza Lebel zum provisorischen Rechnungs-Official bei der Disjäsentarioner kön. ung. Finanzdirection ernannt.

(Vernehmung.) Der kön. ung. Justizminister hat den Kanakisten Alexander Somlai vom Ujoraraer kön. Bezirksgerichte zum Districter kön. Gerichtshofe veretzt.

(Die Marosvajarhelyer Advocatenkammer) hat den Rechtsanwalt Josef F. Kasjai, mit dem Sitze in Székelyudvarhely, in das Kammer-Verzeichniß aufgenommen.

(Erlaß-Pferdemarkt.) Das 9. Honvéd-Hufaren-Regiment hält am 27. October l. J., 8 Uhr Vormittags, in Hermannstadt vor der städtischen Honvéd-Cafeterie einen Erlaß-Pferdemarkt ab. Angekauft werden gut genährte und gut gebaute Remonten im Alter von 3/4 bis 7 Jahren, 158 - 166 Centimeter hoch. Interessenten, welche entsprechende Pferde besitzen, wollen diese an dem obbezeichneten Tage an obiger Stelle vorführen. Die zum Verkauf vorgeführten Pferde müssen mit regelrechtem Viehpasp versehen sein.

(Widmung.) Die Hermannstädter Riemer-Genossenschaft hat für die Lebrings-Herberge 100 Kronen gespendet. Diefür dankt gehend das ev. Presbyterium A. B.

(Hermannstädter Schützenverein.) Bei dem am 22. und 23. October stattgefundenen Kaiser-, Fest- und Schlussschießen wurden von 15 Schützen 1950 Schüsse abgegeben, wovon 880 Treffer mit 16 Wunden waren.

Den besten Schuß auf der Festscheibe hatte Karl Müller und erhielt daher als ersten Preis einen schönen silbernen Vocal (Kaiserpreis), den 2. Preis erhielt S. Reinerth, den 3. M. Bachholzky, den 4. G. Spizny, den 5. Friz Wuertmes, den 6. K. Mörferdt, den 7. G. Stenzel, den 8. Friz Elges.

Auf der Standkreisscheibe (150 Meter) erhielt: den ersten Preis K. Müller, den 2. Karl Schulz, den 3. Karl Fauernig, den 4. M. Bachholzky, den 5. K. Mörferdt, den 6. G. Stenzel, den 7. G. Spizny, den 8. S. Reinerth, den 9. F. Wuertmes, den 10. Friz Elges.

Auf der Feldkreisscheibe (300 Meter): den 1. K. Müller, den 2. Friz Elges, den 3. Karl Mörferdt, den 4. M. Bachholzky. Auf der Hasenscheibe: den 1. Friz Wuertmes, den 2. Karl Schulz, den 3. F. Binz.

Vor der Preisvertheilung brachte Oberstschützenmeister K. Mörferdt ein dreimaliges Hoch aus auf Allerhöchste Seine Majestät den Kaiser und König Franz Josef I., als den Verantlasser dieses Erinnerungs-Schießens und Spender des Kaiserpreises, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Der Abend vereinigte die Schützen in der „Rehabilitation Stadtpark“, wobei Oberstschützenmeister Mörferdt auf den Eringer des Kaiserpreises das erste Hoch ausbrachte und aus dem Kaiserpocal den ersten Trunk that; hierauf folgten noch mehrere Neben und ebenso auch ein Hoch auf den Broofer Schützenverein, der durch ein Telegramm den Hermannstädter Verein begrüßt hatte. Die ganze Gesellschaft blieb bis zu später Stunde vernügt beisammen.

(Die Schughütten der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines) auf dem Regoi und im Bullea-Thal sind für heuer gesperrt worden. — Wegen allfälliger Benützung wolle man sich an die Sectionskleitung wenden.

(Die Verfolgung des Raubmörders.) Die Gendarmerie legt ihre Bemühungen zur Festnahme des Mörders des Reppendorfers Leopold Styg mit unermüdlicher Ausdauer fort und hat alle Vorkehrungen getroffen, um ein Entweichen des gefährlichen Menschen über die Grenzgebirge zu verhindern. Bis heute Vormittag ist noch keine Meldung über seine Verhaftung eingelangt.

(Todesfall.) Josef Schneider, Senats-Präsident d. N., Ritter des österreichischen kaiserlichen Leopold-Ordens und des königlichen apostolischen Sanct Stefans-Ordens, ist am 24. d. im Alter von 87 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet dem Wunsche des Verstorbenen gemäß Donnerstag den 26. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der evang. Kirche in Kleinscheuern statt.

(Josef Bößi — Ministerialrath.) Wie telegraphisch gemeldet, wurde der Reichstagsabgeordnete Josef Bößi von Sr. Majestät zum Ministerialrath im Ministerpräsidium (als Leiter des Pressbureaus) ernannt. Er wird in Folge dessen das Mandat des III. Bezirks der Hauptstadt niederlegen. Die bisherige publicistische Thätigkeit Josef Bößi's zu schildern, ist wohl überflüssig, da sie allgemein bekannt ist. Die Stellung, die er fürderhin einnehmen wird, ist, wenn man ihr vollkommen entsprechen will, eine schwierige und heikle und erheischt große Umsicht und bon sens. Potencirt werden die Schwierigkeiten, mit denen ein Chef des Pressbureaus zu kämpfen hat, durch die gegenwärtigen politischen Verhältnisse. Das Cabinet Fejervary gedenkt allem Anscheine nach eine umfassende journalistische Action einzuleiten, um die öffentliche Meinung für seine Pläne und Absichten zu gewinnen. Es braucht daher einen Pressleiter, der sich der Bedeutung und Verantwortung seiner Position voll bewußt und den Aufgaben, die er lösen soll, in jeder Hinsicht gewachsen ist. Und da hätte die Regierung keinen Besseren und Geeigneteren finden können, als eben Josef Bößi, der eine an Ehren und Erfolgen so reiche journalistische Thätigkeit hinter sich hat.

(Verzichtenes.) Bezüglich der Beisehung der irdischen Ueberreste des Fürsten von Siebenbürgen Emerich Thököly in der evang. Kirche in Köszmarc oder Eperies haben die Blätter verschiedene irrtümliche Mittheilungen gebracht. Wie „Hircarnot“ auf Grund verlässlicher Informationen erklärt, wird über die Frage, ob die Ueberreste Thököly's in Köszmarc oder in Eperies bestattet werden sollen, nicht die Denkmal-Landescommission, sondern der Minister-Präsident, beziehungsweise Seine Majestät der König entscheiden. Die Denkmal-Landescommission hat im abgelaufenen Sommer diese Frage verhandelt und mit Rücksicht darauf, daß die Kirche in Köszmarc gegen Feuergefahr nicht genug gesichert ist, Eperies als Bestattungsort für geeigneter erklärt. Nun hat die Stadt Köszmarc sich bereit erklärt, hinsichtlich des Schutzes gegen Feuergefahr alle irgendwie wünschenswerthen Vorkehrungen treffen zu wollen, so daß die Denkmal-Landescommission in ihrer Sitzung am 23. d. beschloß, der Regierung mitzutheilen, daß nunmehr überhört gegen die Beisehung in der evangelischen Kirche in Köszmarc kein Hinderniß obwaltet. — Aus Eszegg wird berichtet: Hier und in der Umgebung macht sich wieder in unheimlicher Weise der Typhus bemerkbar. Sowohl in den Privathäusern, als auch im Spital befinden sich zahlreiche Typhusranke. Obwohl in Eszegg in Folge des schlechten Frau- und Brunnenwassers der Typhus häufig ist, nimmt jetzt die Krankheit, wie vor zwei Jahren, einen epidemischen Charakter an. Die Stadt arbeitet seit zwölf Jahren an einem Project, aus den Drahoivaeer Bergen (von hier etwa 100 Kilometer entfernt) Gebirgswasser mit einem Kostenaufwande von drei Millionen Kronen einzuführen. Leider blieb es all' die vielen Jahre nur beim Projecte.

(Ein verhafteter Advocat.) Wir haben seinerzeit mitgeteilt, daß der Advocat Stefan Kreuzer wegen Betruges und Veruntreuung in Haft genommen wurde. Im Laufe der Untersuchung legte Kreuzer ein solch' verdächtiges Benehmen an den Tag, daß sein Vertheiliger Dr. Julius Kindlovits die Untersuchung seines Geisteszustandes beantragt hat. Untersuchungsrichter Dr. Szlavak gab diesem Antrage Folge und machte hierauf der Vertheidiger als controlirenden Sachverständigen den Hofrath Dr. Otto Schwarzer de Babarcz namhaft.

(Ein defraudirender Kreisnotär.) Aus Trencsin wird gemeldet: Der hiesige kön. Gerichtshof verurtheilte den früheren Bruklauer Kreisnotär Jakob Piacsek wegen Veruntreuung amtlicher Gelder und Urkundenfälschung zu sieben Monaten Kerker.

(Von einem Wildbiebe angehossen.) Der Germaner Gutsbesitzer und ehemalige Reichstags-Abgeordnete Baron Georg Sztojjanovits wurde am 22. d. in der Gemarkung von Nagyszam bei der Büchschagd von einem Wildbiebe angehossen und am Kopf getroffen. Die Spange des Jagdhutes hielt den größten Theil der Ladung ab, etwa 15 Schrotkugeln drangen jedoch dem Baron in den Kopf und brachten ihm eine starke Verletzung bei, die einen großen Blutverlust zur Folge hatte. Den Ärzten gelang es, die Projectile zu extrahiren. Der Attentäter entkam.

(Aus Rah und Fern.) Aus Datta wird ein tragischer Fall gemeldet. Der Staatsbahn-Oberingenieur Karl Brandenburg war von der Segebediner Betriebsleitung nach Datta delegirt, um eine technische Arbeit zu überprüfen. Nach Erledigung seines Auftrages wollte er bis zur Ankunft des Zuges einen Spaziergang nach dem Städtchen unternehmen. Er verabschiedete sich vom Stationschef mit den Worten: „Auf Wiedersehen in einer Stunde!“ und löfete zum Gruß den Hut. Raum hatte er aber die Schwelle des Bureaus übertraten, als er plötzlich wankte und im nächsten Momente todt zu Boden stürzte. Ein Herzschock hatte dem Leben des etwa 60 Jahre alten Mannes ein jähes Ende bereitet. Oberingenieur Brandenburg hinterläßt eine aus zehn Mitgliedern bestehende Familie; sein plötzlicher Tod erregt allenthalben die größte Theilnahme.

Aus Agram wird vom 23. d. geschrieben: Ungewöhnliche Senation erregt ein Einbruchdiebstahl mit blutigem Verlaufe. Der hier in Garnison befindliche Lieutenant des 53. Infanterie-Regiments Karl Premizger wurde heute Morgens gegen 4 Uhr aus dem Schlafe geweckt und bemerkte in seinem Zimmer zwei Individuen, deren eines sich eben bei der auf dem Nachtschlaf liegenden Geliebten des Officiers zu schaffen machte. Lieutenant Premizger sprang aus dem Bette und stürzte sich auf den einen der Einbrecher, während der andere die Flucht ergriff. Es entspann sich nun zwischen dem Officier und dem Einbrecher ein kurzes Ringen, während dessen es Letzterem gelang, die Thür zu erreichen und zu flüchten. Premizger, der die Verfolgung der Diebe wegen seiner mangelhaften Kleidung nicht aufnehmen konnte, eilte in sein Zimmer zurück, kleidete sich eiligst an und machte sich mit gezogenem Säbel an die Verfolgung. Bei der Hausthür fand er einen ganz durchnähten Hut und

Schulkinder
erhalten das schönste und billigste
Ahorn-Schnitzholz
nur bei
Zichlermeister Horedt,
26. Elisabethgasse 26.

Was Du heute kauft besorgen,
Das verschiebe nicht auf morgen!

Dabei verlange jeder Leidende sofort die Gratis-Prospektur
franco und verschlossen!

Wie ist meine Krankheit entstanden?
Wie kann ich von derselben befreit werden?

Erfolg garantiert! Laufende Dankschreiben!

Zu beziehen gegen Einfindung von 50 Heller in Marken
für Rückporto durch

Dr. med. E. Kahler, praktischer Arzt,
Curantakt Nájels (Schweiz).

Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker
Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
Qualität extrastark in Stanniol
1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h.
Billigere Marke in Papierpackchen
1 Packchen = 1 Stange Vanille 12 h.
Dr. Zucker's Backpulver
Grösste Triebkraft,
einfachste Anwendung,
absolute Haltbarkeit.
1 Packchen 12 Heller.
Überall zu haben.

Zahlreiche Anerkennungen. — Heirats-Auskünfte, Beweis-
schaffung in Ehescheidungs-Angelegenheiten.

Behördlich registriertes
„Privat-Detectiv-Institut“

(Internat. Auskunfteien-Verband),
Hermannstadt (Nagyzeben), Elisabethgasse 54.

Besorgt Eruirungen, Beobachtungen, Überwachungen,
Beweisschaffungen, Aufträge jeder Art, Recherchirungen in
delicaten Angelegenheiten.

Informationen über kommerzielle
und persönliche Angelegenheiten (auch im
Abonnement), ohne Wahl des Ortes.

Commissionen jeder Art werden effectuirt, Beschaffung
von Hypotheken, Durchführung von Conversionen, Rangirung
von Geschäftsleuten. Alle Arten der Inserirung und Sammeln
von Annoncen werden übernommen. Aufträge können unter
beliebiger „Chiffre“ erfolgen.

Strengste Discretion, Tarif billigst, Erledigung
sofort. Rathgeber in allen Angelegenheiten.

— Retourporto erbeten.

Die Institutsleitung.

Für Allerheiligen!

Große Auswahl von
Grabkränzen

Zu billigsten Preisen
empfiehlt einem hochgeehrten
p. t. Publicum, sowie ihren
werthen Kunden ihr reich-
haltiges Lager von

Kränzen aller Art

Josefine Drotleff,
Kleiner Ring Nr. 11.

Zu vermieten
[1051] 2-6
Neubau Schewigasse Nr. 14
im 1. Stock eine schöne
große Wohnung.
Alles Nähere Rosmaringasse Nr. 15.

Der chemisch untersuchte, dabei behördlich für
die Haut als vollkommen unschädlich befundene
„Haarvertilger“
entfernt die bei Damen so unschönen u. lästigen
HAARE im GESICHT
gründlich sammt Wurzel und verleiht dem Teint
auch noch natürliche Frische, Zartheit und Glätte.
Preis 7 Kronen. Versandt überallhin durch
I. SCHMIDEK, Budapest, VII.,
Nyár-utca 18. 711) 14-50

JULIUS ERŐS
Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.
Siebenbürgens grösstes
**Uhren-, Juwelen-, Gold-
und
Silberwaaren-Lager**
empfehl billig und preiswerth alle
Erzeugnisse der
Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.
Nur gute, solide
Waare.
Billige Preise, gewissenhafte
Garantie.

Schicht-Seife
(Hirsch- oder Schlüsselseife)



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. Frei
von allen schädlichen Beimengungen.

Überall zu haben.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes
Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutz-
marken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt.

Serravallo's
CHINA-WEIN MIT EISEN
Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Reconvalescenten.
Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut ver-
besserndes Mittel.
VORZÜGLICHER GESCHMACK.
Ueber 3500 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu
1 Liter à K 4.80. [2] 43-52

5 Kronen und mehr pro Tag Verdienst.
Hausarbeiter-Strickmaschinen-
Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Ge-
schlechts zum Stricken auf unserer
Maschine. Einfache und schnelle
Arbeit das ganze Jahr hindurch
zu Hause. Keine Vorkenntnisse
nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir
verkaufen die Arbeit.
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.,
Prag, Petersplatz 7. I. GS.

Billige Preise! Gewissenhaftigkeit!
In eigenem Interesse
annoncieren Sie immer durch
JULIUS LEOPOLD
Annoncen-Expedition in
Budapest, Erzsébet-körút 52.
Fachbereichsleiter
Pál Székely

**DER VORTEIL
JEDER DAME**
ist, sich billig und dabei doch
modern und elegant zu kleiden,
verlangen Sie daher
in eigenem Interesse
unsere reichhaltige
**Muster-Kollektion
gratis und franco**
zur Ansicht zugeschiekt.
WIENER MODEN UNION
Wien, 1., Schottenring 10.
Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

Zur Heilung von Blutarmuth, Appetitlosigkeit, Nervosität,
ist das wirksamste Präparat **KRIEGER'S**
TOKAJER CHINAWEIN mit EISEN.
Er wird aus echtem Tokajer-Wein angefertigt, ist also mit anderen
Präparaten nicht zu verwechseln. Er hat einen angenehmen Geschmack,
stärkt, reinigt und vermehrt das Blut. Kleine Flasche K 3.20.
Grosse Flasche K 6. Käuflich in allen Apotheken. Postversand:
Kronen-Apotheke, Budapest, Calvin-Platz.

Kaiserbad
Schwefeltherme I. Ranges. Heilbad mit
vorzüglichem Dampfbad, modernste
gemeinsame und abgesonderte Schlamm-
bäder, prächtiges Mineralwasser-
Schwimmbad, Stein-, Wannen-, Heiss-
luft-, Elektrische Wasser-, Kohlensäure
und Sonnen-Bäder.
200 bequeme Wohnzimmer.
Solideste Behandlung.

SZIMON ISTVÁN SCHER
**HEILKRÄFTIGER
FRANZBRANNTWEIN**
KLEINE FLASCHE
GROSSE 2

Teppiche
Wäbelstoffe, Spitzenvorhänge
Teppich-
haus **S. SCHEIN**
WIEN, I. Bauernmarkt 12.
Reich illustriertes
gratis u. franco **SPECIALKATALOG**

Sie sehen alt aus!
Färben Sie Ihre Haare mit Czery's
Tanningene

**Wimmer, Ausschläge, Sommersprossen,
Leberflecken und auch Runzeln ver-
schwinden durch den Gebrauch
der echt englischen**
BALASSA'S GURKENMILCH
Preis
per Flasche 2 Kronen.
Dazu Gurkenseife 1 K, Puder K 1'20 und 2 K.
Haupt-
versand: **C. BALASSA'S** Apotheke
Bpest-Erzsébetfalva

Die
Aufbewahrungs-
Anstalt der Actien-
Gesellschaft System
KATZER
Budapest, Ó-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und
Uj-u. 43 ist die erstgrösste. — 1/4 Million Act.-Capital.
Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt
verbreitet und ersten Ranges.

Für Hausir-Geschäfte
beachtenswerth!
Schönste, halbwollene
Damen-Unterröcke
dunkelblau mit farbiger Bordur, ein Reithalet
enthaltend 1/2 Dgd. um 4 K., dunkelviolett 1/2 Dgd.
4'50, sehr moderne gefreite Mode 1/2 Dgd. 4'50
und 4'75 liefert franco jeder Post
Jakob Brady,
Ingowitz (Mähren).
Die Beistellung eines 1/2 Duzends wird Jeden von
der Billigkeit überzeugen und zu weiteren Be-
stellungen veranlassen. (998) 3-3

PLATSCHKE VILMOS
anerkannt billigstes, solidestes
HERREN- u. KINDER- Kleider Waren-
haus
Budapest, IV., Központi Városház. (Károly-körút).

Dr. Kovács
Handpasta
wirkt in 3 Tagen
sicher.
Per Pfliegel K 1'20
Dr. KOVÁCS
Apotheke
Bpest, Gyár-E 17.

HOEL PARIS SZÁLODA
BUDAPEST, VI., VÁZCI-KÖRÚT No. 23.
100 Zimmer von K 2'20 anwärts incl. Bedienung und
electr. Beleuchtung. — Bilder, elegantes Café, Restau-
ration, Biergarten im Hause. Haltestelle der electrischen
Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffen

DIE BESTE SCHREIBMASCHINE DER WELT
Vertreter werden gesucht.
SMITH PREMIER N° 5
Illustrierter Catalog gratis.

GRAND PRIX PARIS 1900
KATZER
Budapest, Ó-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und
Uj-u. 43 ist die erstgrösste. — 1/4 Million Act.-Capital.
Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt
verbreitet und ersten Ranges.

Sorgenfreies
Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel
Kinder. Mit mehreren Tausend Dankschreiben,
discret gegen 30 h. in uns. Briefmarken oder Postan-
weisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 202,
Lindenstrasse 50.

GROSS
IST DAS GLÜCK BEI
KISS
KAUFEN SIE
GLÜCKLOSE
NUR VON
KARL KISS & COMP.
BUDAPEST, ERZSÉBET-KÖRÚT 19.

FACHGUTACHTEN
DIE MALNAS-er SICULIA HEILQUELLE,
ein alkalisch salziges Sauerwasser von hervorragender Zusammensetzung ist nach meinen
Erfahrungen von zuverlässiger Wirkung bei katarrhischen Erkrankungen der Atmungs-
organe, des Magens und Darmtraktes, sowie bei den katarrhischen und bei den durch
Blutstauung hervorgerufenen Affektionen der Harn- und Geschlechtsorgane. Die Siculia-
Quelle ist ferner von guter Heilwirkung bei Atonie des Darmes und bei den aus Stauungs-
hyperaemie resultirenden Erkrankungen der Leber. Bei chronischen Exsudaten der weib-
lichen Beckenorgane wirkt die innere Anwendung der Siculia-Quelle in Verbindung mit der
gleichzeitigen Badebenützung eminent zerteilend und auflösend. Sie erweist sich ferner
nützlich in den Anfangs-Stationen der Tuberkulose und bei lymphatischen Drüsenschwel-
lungen. Auch kann sie als vortreffliches Hilfsmittel bei der Behandlung der übermässigen
Fettbildung und der chronischen Gicht verwendet werden. Infolge dieser vielseitigen Ver-
wendbarkeit verdient die Siculia-Quelle die vollste Beachtung der Aerzte.
Budapest, 8. Jänner 1905.
Dr. Friedrich Korányi,
Univ. Professor, Mitglied d. Magnatenhauses, der ung. Akademie d. Wissensch. u. s. w.
Versand durch die Eigentümer: SICULIA natürliche Kohlensäure Condensations-Fabrik A. G. in Málnásfürdő
Háromszék Com. Adresse: Siculia, Málnásfürdő, Hauptniederlagen Budapest, IV., Múzeum-körút 7. und in
allen grösseren Städten. Es wird ersucht auf den Namen SICULIA zu achten.

Szenesgy's
PATENT
Árpád
REISS-
ZEUGE
beste ZIRKELN für
Mittelschulen
UNG. FABRIKAT.
ÜBERALL zu HABEN.